

PFLEGE

Wegen der fehlenden Dynamik der Dünen und der lange Zeit vernachlässigten Schafbeweidung waren fast alle Offensandbereiche verschwunden. Daher war hier vorrangiges Ziel, die ehemaligen Sandmagerrasen wiederherzustellen und zu pflegen. In den Teilgebieten „Alte Weide“ und „Gerichtsplatz“ wurden in groß angelegten Pflegemaßnahmen in den Jahren 1990 bis 1993 wieder offener Sandboden hergestellt und der neu entstandene Lebensraum mit Schafen beweidet. Auf kleineren Teilflächen wurden diese Aktionen fortgesetzt und auch künftig soll das Gebiet noch weiter optimiert werden.



Nachfolgend konnte sich die charakteristische Pionier-Gesellschaft auf Sandböden, die Silbergrasflur entwickeln und auch die entsprechenden Tiergemeinschaften haben sich nach kurzer Zeit wieder eingefunden.



In einer wissenschaftlichen Bestandserhebung wurden im Jahre 2000 in den Alzenauer Sanden 746 Tier- und Pflanzenarten nachgewiesen. 186 Arten (24,9%) finden sich in einer Gefährdungskategorie der Roten Listen Bayerns und Deutschlands.

LAGE

Das Naturschutzgebiet „Alzenauer Sande“ wurde im März 1993 ausgewiesen. Es besteht aus drei Teilflächen, den Teilgebieten „Haide“ mit „Alte Weide“ und „Lange Tanne“, „Gerichtsplatz“ und „Neufeld“, mit einer Gesamtgröße von 95 ha. Das Gebiet wurde wegen der Seltenheit offener Flugsandflächen und alter Schwemmsandgebiete unter Schutz gestellt. Weiterhin sollen die überregional sehr seltenen und bestandsbedrohten Tier- und Pflanzenarten geschützt werden. Das Naturschutzgebiet ist gleichzeitig FFH-Gebiet (Fauna-Flora-Habitat) und damit Teil des europaweiten Schutzgebietsnetzes NATURA 2000.



Ansprechpartner:
Umweltabteilung der Stadt Alzenau Tel.: 06023/502913
Landratsamt Aschaffenburg Tel.: 06021/394414
Regierung von Unterfranken Tel.: 0931/3801162



NATURSCHUTZGEBIET „ALZENAUER SANDE“



SANDDÜNEN

Die Sanddünen bei Alzenau entstanden gegen Ende der letzten Eiszeit, vor mehr als 10.000 Jahren. Der Main lagerte bei Hochwasser große Sandbänke am Ufer ab. Der Sand wurde von stürmischen Westwinden aus dem Maintal ausgeblasen und in östlicher Richtung verlagert.

Schon im frühen Mittelalter rodeten die eingewanderten Siedler die inzwischen mit Bäumen bewachsenen Sandwälder, um Ackerflächen zu gewinnen. Die offenen Sandböden fingen an wieder zu wandern und der Wind wehte mächtige Dünen auf. Diese Wanderdünen, die wegen ihrer Unberechenbarkeit als Bedrohung empfunden wurden, konnten nur durch Aufforstung wieder zum Stillstand gebracht werden. Um Alzenau herum gibt es insgesamt Flächen von rund 2.500 ha solcher Sandablagerungen.



Als standortgerechte Baumart wurde die Waldkiefer oder Föhre angepflanzt. Sie ist eine sehr anspruchslose Baumart und gedeiht daher auf den trockenen Sandböden, oft aber nur krummwüchsig und wettergebeugt. Die lichte Krone lässt viel Sonnenlicht auf den Waldboden fallen und so können sich Reste von Sandmagerrasen erhalten.



FAUNA

Sandmagerrasen sind ideale Lebensräume für Insekten. In den warm-trockenen Lebensräumen fühlen sich die wechselwarmen Tiere besonders wohl und Sand als lockeres Substrat eignet sich gut zum Bau von unterirdischen Röhren und Trichtern. Daher nutzen viele Tiere die Sandmagerrasen als Jagdrevier und Stätte der Fortpflanzung.

Die Blauflügelige Ödlandschrecke (*Oedipoda caerulescens*) hat sich in ihrem Äußeren den Sandböden angepasst und ist daher kaum zu entdecken. Nur beim Auffliegen sind die auffällig blau gefärbten Hinterflügel sichtbar.



Die Kreiselwespe (*Bembix rostrata*) gräbt bis zu einem Meter lange Gänge mit mehreren Brutkammern in den Sandboden. Für die Entwicklung der Larven schafft sie immer wieder erbeutete Fliegen und Schwebfliegen heran. Die Kreiselwespe benötigt fünfzig bis sechzig Fliegen, um ein einziges Junges großzuziehen. Dabei muss sie die Kammer immer wieder öffnen und verschließen.

Der Zierliche Buntgrabläufer (*Poecilus lepidus*) ist ein sandspezifischer Laufkäfer. Er bewohnt Sandböden mit geschlossener, jedoch auch lückiger Vegetation. Man findet ihn an trockenen Weg- und Waldrändern, in Heiden und auf Dünen sowie in lichten Kiefernwäldern. Er ist räuberisch und erbeutet z.B. Ameisen, Schmetterlingsraupen und Blattläuse. Im Boden eingegraben überwintert der erwachsene Käfer (Imago).



FLORA

Die Pflanzen der Sandmagerrasen sind an die Nährstoffarmut und Trockenheit der Böden angepasst.

Die Blätter und Stängel der Sandstrohlblume sind mit vielen Haaren besetzt. Diese bilden durch ihr lockeres Geflecht eine Isolationsschicht, die das Verdunsten von Wasser verhindert. Der silbrige Haarfilz reflektiert einen Teil des Sonnenlichtes und verhindert eine zu starke Erwärmung der Pflanze.



Sand-Strohblume



Sand-Grasnelke

Auffällige und zugleich seltene Arten sind die Sand-Grasnelke (*Armeria elongata*), die Sand-Strohblume (*Helichrysum arenaarium*), das Feld-Mannstreu (*Eryngium campestre*)

und der Sand-Thymian (*Thymus serpyllum*). Viele der Besonderheiten sind aber eher unscheinbar. Mehrere Grasarten kennzeichnen die Sandmagerrasen, wie z.B. das Silbergras (*Corynephorus canescens*). Aber auch einige Kräuter, wie der Bauernsenf (*Teesdalia nudicaulis*) oder die Mäusewicke (*Ornithopus perpusillus*) sind nur mit geübtem Auge zu finden. Einige Arten können zudem nur im Frühjahr beobachtet werden. Dazu zählt die Sand-Wicke (*Vicia lathyroides*).

Besondere Bedeutung zur Festlegung offener Sandlebensräume haben auch spezialisierte Flechten und Moose, die sich fast jeder klimatischen und terrestrischen Situation anpassen können, wie die Becherflechten (*Cladonia ssp.*) oder das Glashaarhaarmützenmoos (*Polytrichum piliferum*).

